



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
1907**

418 (9.9.1907) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-135804](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-135804)

General-Anzeiger



(Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2. Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung. E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Nachnahme für das Vorkriegsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Eigene Redaktions-Bureaus in Berlin und Karlsruhe.

Telegraphen-Adresse:
„Journal Mannheim“.
Telefon-Nummern:
Direktion u. Buchhaltung 1449
Druckerei-Bureau (An-
nahme-Druckarbeiten) 341
Redaktion 377
Expedition und Verlags-
buchhandlung 218

Nr. 418.

Montag, 9. September 1907.

(Abendblatt.)

9. Vertretertag des Reichsverbandes der nationalliberalen Jugend.

Kaiserslautern, 9. Sept.

Nach Dr. Richter spricht Dr. Ullrich-Büchel. Er hofft, daß in der nächsten Session ein Gesetz über die Berufsvereine zustande kommen werde, das den liberalen Forderungen entspreche. Er frage sich, ob der neue Staatsvertrag des Innern die Sozialpolitik des Reiches wesentlich fortsetzen werde, oder nicht. Es sei nicht anzunehmen, daß die einheitliche Stimmung im Reichstege, daß Reichert von Bethmann-Sollweg andere Wege gehen würde, wie sein Vorgänger. Auch in der Sozialpolitik müsse es weiter gehen: Mit Volkswort voraus. (Beifall.)

Landtagsabgeordneter Hübsch-Rürnberg sprach folgende Anträge des Reichsverbandes für das liberale Deutschland in Unterabteilungen wegen seines (des Reichsverbandes) en. fortwährenden Bestehens einzutreten. 1. „Der Reichsverband wolle beschließen mit dem Nationalverein für das liberale Deutschland in Unterabteilungen wegen seines (des Reichsverbandes) en. fortwährenden Bestehens einzutreten.“ 2. „Der Reichsverband wolle die nachstehende Einigungsresolution der deutschen Jugendliberalen vom 17. Februar 1907 unterzeichnen, an die Partei weitergeben und auf dem Parteitag in Wiesbaden energisch unterstützen: Als wichtigste Aufgabe des Gesamtliberalismus ergeben sich aus dem Zustand der Reichsorganisation: a) die Notwendigkeit eines gemeinsamen politischen Vorgehens der vier liberalen und demokratischen Fraktionen im Reichstag, b) die Erzielung einer programmatischen Zusammenfassung aller derjenigen Punkte, die den liberalen und demokratischen Parteien des Landes gemeinsam sind. Selbstverständliche Voraussetzung dabei ist die Aufrechterhaltung der vollen Selbständigkeit aller Parteioptionen. Zur Erreichung dieses Zweckes empfehlen wir die Bildung eines Reichsausschusses der vier Fraktionen und die Verbefähigung einer Ausdrucks- der Parteiführer unter Zugabe der Vorsitzenden der einzelnen Landesorganisationen. Wir bitten den Reichstagsabgeordneten Hoffmann als Führer der stärksten Organisation, die Initiative zur Durchführung dieser Anregungen zu ergreifen.“

Redner beschäftigte sich insbesondere mit dem Nationalverein für das liberale Deutschland. Die nationalliberale Partei sollte die große werdende Kraft, die in dem Einmüßigen des Liberalismus liegt, endlich einmal für sich nutzbar machen, und das nicht den Linken überlassen, die oft mit den Jugendliberalen selbst gekämpft haben. Die Einigung sei keine Illusion. Das Junge, bis etwa die reife Frucht in den Ähren fülle, wäre niemals zum Ziel. Der Verein Nürnberg stelle nicht am Vorabend der Wahlen teilnehmend und nicht den Äußersten zu erwarten, als ob er den Abgeordneten Hoffmann zu einer Isolation, ihm nicht ganz angemessenen Lage, bringen wolle. Wir wollen die liberale Einigung; sie ist möglich, und wir Jünger müssen sie erziehen, ganz egal, welche Schwierigkeiten entgegenstehen. Die Einwendungen von Norden gegen die Einigung sind auch bei uns im Süden erhoben worden. Und doch sind sie wie der Nebel in der Sonne vergangen, als wir suchten, einen gemeinsamen Boden zu finden. Das bisherige Programm könnte im Reich ruhig übernommen werden. Man braucht nur die Reichsorganisation einzubringen. Unsere Einigung ist kein Verlegenheitsprogramm, sondern ein Akt der vorliegenden liberalen Parteien, wie er besser nicht gedacht werden kann. Jetzt stehen auch die anderen liberalen Parteien auf nationalem Standpunkt. Da müssen feindliche Vermittlungen zurücktreten. Wir verlangen nicht die organisatorische Vereinigung der liberalen Parteien, wir fordern nur ein Zusammenarbeiten. Wir müssen uns über-

legen, wie in Zukunft ein besseres Verhältnis der liberalen Fraktionen erreicht werden kann, und diesen uns auch durch den jetzigen Modus hieron nicht abhalten lassen. Wir müssen nur zum Ausdruck bringen, daß wir Jünger die liberale Einigung und Zusammenarbeit wollen. Der Nationalverein ist propagiert worden dadurch, daß man ihm nicht neutral gegenüber gestanden hat. Mit Unrecht! Der Nationalverein mit seiner Tendenz ist für die liberale Einigung bräutigam, wie das tägliche Brot. Der Redner fordert volle Freiheit für die einzelnen Verbände, dem Nationalverein beizutreten. (Beifall.)

Inzwischen ist eine Resolution von Esauatz, Frankfurt a. M. eingegangen: „Der Reichsverband stellt seinen Vereinen und deren Mitgliedern den Beitritt zum Nationalverein frei.“

Esauatz, Frankfurt a. M. hofft, daß sich der Nationalverein aufentwickelt. Wenn die Nationalliberalen gut im Nationalverein vertreten sind, wird er so wirken, wie wir es wünschen. Ullrich-Darmstadt: Der Nationalverein pertrahiert die liberale Weltanschauung, die von den Liberalen nicht immer genügend vertreten wurde. Der Nationalverein kann die liberale Weltanschauung nicht getrennt durch wirtschaftliche Momente zur Geltung bringen. Der Liberalismus soll wieder eine Religion werden. Der Nationalverein ist ein wichtiger Kern der ganzen liberalen Bewegung. (Beifall.)

Dr. Siebert-München: Dem Nationalverein fehlt ein gewisser persönlicher Kern, weil der nationalliberale Einschlag noch nicht stark genug ist. Wir wollen ihm das nationalliberale Mandat geben. (Beifall.)

Landtagsabgeordneter Thoma-Mugsburg: Der Nationalverein will ein neutraler Sammelplatz sein für alle, welche für ein Zusammenarbeiten der Liberalen eintreten. Wir wollen heute nichts mehr wissen von den Bestimmungen der Septennatwahlen; das heranziehende Geschick will von einer Trennung des Liberalismus nichts mehr wissen. (Beifall.) Wo die Liberalen noch so bummeln, sich gegen die Kräfte einzuschlagen, wird der Nationalverein keine Stellung nehmen, sondern warten, bis die Liberalen eiserner geworden sind.

Dr. Fischer-Köln betont demgegenüber, daß eine unbedingte Notwendigkeit für den Nationalverein nicht vorhanden ist.

Rechtsanwalt Bölig-Stuttgart: In Württemberg sollte die liberale Einigung im Reich des einschiedenen Liberalismus vorgezogen werden. Dafür sind wir nicht zu haben. (Beifall.) Sorgen wir in unseren Vereinen für die Pflege des nationalen Gedankens und sorgen wir dafür, daß wir unsere Mitglieder nicht wieder in einem allgemeinen Verfall verlieren. Wachten wir nicht nur immer die Augen auf die großen Prinzipien, sondern treiben wir auch praktische Arbeit. Ja, sage: hinein in den Nationalverein, aber noch mehr hinein in die sozialpolitischen Organisationen.

Rechtsanwalt Rehe-Köln: Heute wird auf's Neue der Kampf um die Weltanschauung geführt. Mehr und mehr treten die wirtschaftlichen Kämpfe zurück und schaffen Raum für die liberale Weltanschauung. Die Bestrebungen des Nationalvereins sind vollständig gebadet, wir müssen suchen, ihm den Wind aus den Segeln zu nehmen. (Beifall.)

Schumacher-Köln: Es schien zunächst, daß der Nationalverein die übrigen liberalen Parteien benutzen wollte als Vorposten für die Nationalsozialen und Herrn Kaymann. Die Bestrebungen waren unbegründet. Die Nationalliberalen und Jungliberalen kommen im Nationalverein durchaus zur Geltung. Wir können vielleicht die sogenannten „Raumäuler“ für uns als Vorposten benutzen.

Redakteur Jung-Köln verweist auf die verschiedenen Verhältnisse in Nord- und Süddeutschland. In Norddeutschland könne man nicht den Kampf nach einer Front führen. Er wolle nicht den Nationalverein mit dem Reichsverband gegen die Sozialdemokratie in eine Parallele stellen. Der Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie habe die Nationalliberalen gewonnen, gegen ihn vorzugehen.

Ein Schlußantrag wird angenommen, ebenso die Beschlüsse von Dr. Richter und die Resolution von Esauatz.

Es wird dann ein Antrag Esauatz beraten, der eine würdigere Behandlung des Publikums vor Gericht fordert. Nach langer Debatte, in der ausdrücklich hervorgehoben wurde, daß den Juristen im allgemeinen kein Vorwurf gemacht werden solle und daß auch bei anderen Behörden das Publikum nicht immer rücksichtslos genug behandelt werde, wurde der Antrag in folgender Fassung angenommen:

„Es sind in den letzten Jahren häufig Klagen über unangemessene Behandlung des Publikums durch Richter und Beamte aller Art erhoben worden, insbesondere über unnötige Hofstellung und einschneidende Angriffe von Seiten der Staats- und Reichsanwälte, sowie über scharfe Behandlung durch Verhandlungsleiter vor Gericht. Auch werden dem Publikum Zeitverluste weit über Gebühr und Notwendigkeit zugemutet, und dadurch fehlen Vorstrafen, die jeden berechtigten bürgerlichen und öffentlichen Ansehensanspruch entsprechen.“

Der Reichsverband stellt an die Abgeordneten des Reichstages und der Einzelstaaten das Ersuchen, für die Abstellung der vorerwähnten Mängel einzutreten, und bei Beratung der Strafprozeßreform im Sinne dieser Resolution anregend und beschließend tätig zu sein.“

In späterer Abendstunde kam dann noch ein Antrag Esauatz zur Besprechung, der auf die Mängel der

Eisenbahntarifreform

hinweist und folgende Forderungen aufstellt:

Die Vertreterversammlung des Reichsverbandes der Vereine der nationalliberalen Jugend begrüßt es freudig, daß durch die Eisenbahntarifreform vom 1. Mai 1907 eine Vereinfachung des Tarifwesens geschaffen wurde, die als ein erster Schritt auf dem Wege zur deutschen Einheit auch auf dem Gebiete des Verkehrs gelten darf. Sie weist aber mit Nachdruck darauf hin, daß durch diese Tarifreform, namentlich in Verbindung mit der Fahrkartenreform, der Personen- und auch der Güterverkehr auf den deutschen Eisenbahnen eine Vertiefung erfahren hat, die nur vom Standpunkte kurzfristiger fiskalischer Vorteile her zu rechtfertigen ist. Zur Abstellung dieses Mißstandes, der ernste Konsequenzen nicht nur privat, sondern auch volkswirtschaftlicher Natur haben muß, hält sie es für nötig, daß 1. die Erhebung von Schnellzugzuschlägen auf große und internationale Züge (D- und L-Züge) beschränkt werde, wie das ursprünglich von der Regierung als Tendenz der Reform bezeichnet wurde, 2. auf allen Stationen des deutschen Reiches Fahrpreise für Personen- und Gepäckförderung nach allen deutschen Stationen ausgesetzt werden, 3. beim Übergang in eine höhere Wagenklasse nicht wie jetzt die Hälfte des Fahrpreises dieser, sondern nur die Differenz zwischen dem gezahlten und dem Fahrpreis der höheren Klasse nachzubringen werde, 4. die gegenwärtige Berechnung der Gepäckgebühr reformiert werde im Sinne eines nach den abgetragenen Gewichten und Konzentrationen. Die Vertreterversammlung ersucht die nationalliberale Fraktion des Reichstages in diesem Sinne auf die Reichsregierung einzuwirken.“

Wiener Theater.

Von Ludwig Hirschfeld.

Wien, anfangs September 1907.

Agitateure und Cliquen, Schauspieler, Publikum und Kritik und was sonst zu den maßgebenden Faktoren unseres Theaterlebens zählt, haben sich neuerdings eine lange Expedition gönnen können. Bis Ende Juli haben sie sich im Schutze ihres Angehens und ihrer Hände Brot und Vergnügen erwerben müssen und nach ein paar letzten Freilichtwochen im Grünen heißt es schon wieder nach Wien zurück, um nur nicht die frühesten Besuche dieser Saison zu verpassen.

Da gab es also schon am 10. August im Deutschen Volkstheater ein nicht allen fröhliches Wiedersehen bei dem Lustspiel „Das Lied vom braunen Mann“, wenn ich nicht irre, dem Herausgeber eines Dresdener Blattes. Doch er von Welter ist, nicht man seinem sonderbaren Journalistenstück kann an, zumal nicht der Hauptfigur, dem hochgeachteten Kritiker, der den Kampf zwischen kritischer Pflicht und der Liebe zu einer Schauspielerin so unabweislich tapfer kämpft. Zweifelslos kein abler Vorwurf, der viel satirische Möglichkeiten in sich birgt, hier ist er aber in ziemlich ungeschickter Hand geraten; die daraus ein Normalstückchen von handwägenen Lustigkeit und Sentimentalität machen. Uebrigens sind noch beachtliche Teile des besagten Besuchs beigemengt, und das wird im Publikum immer untrüglich. Aber manchmal auch im Schauspiel, wie gleich die zweite Komödie dieses Theaters lehrt, das Stückchen „Mina Koster“ von Viktor Stefan. Eine Alltagskomödie ohne die üblichen Nebenfiguren, aber mit einer noch abgedroschenen landläufigen Studententum, gepaart mit einer noch abgedroscheneren landläufigen Liebesgeschichte. Keine Mühe als mit diesen Komödien hatte dieselbe Bühne mit einem Sachverhalt älteren Jahrgangs gehabt, mit dem Schauspiel „Kerker“. Es war schon einige 20 Jahre alt sein, aber es ist nicht schlechter geworden, eher besser, und nach den mühseligen Ergebnissen der dramatischen Klein- und Götterdrehenden wirkt der großartige Aufwand dieser Kriminal- und Liebesgeschichte beinahe wie eine dramatische Kunst. Dem

erhalten Funktionen dieses Mechanismus zuzuschreiben, in für den Kauter immer ein Vergnügen, während der Kauter davon unwillkürlich gepakt und mitgerissen wird. Nach einer vierten Premiere hat sich Direktor Weise im Verlaufe von drei Wochen geleistet und zwar einen sehr schönen Abend. Dieser Vorfall des seligen Jung-Wien's hat sich mittlerweile in einen ganz fingerfertigen Theatermacher verhandelt, der alles kann, was man will, zum Beispiel auch solche altmodische Lustspiele schreiben. Die „Verdesmiden“ sind eines, trotz ihres verächtlichen Titels. Elementar und wunderbar bezaubert dieser Scherz, namentlich das maßlose Ebevermitteln in drei Akten, viel lauzelliger. Dagegen ist die einaktige Unverschämtheit „Der heilige Tenor“ edelster Dörmann aus den Tagen der „Redigen Leute“, auf die er sich, wie es scheint, viel besser versteht, als auf das dramatische Verloren und Verbeiraten. In den „Verdesmiden“ gab es eine interessante Deklamation; Fräulein Ull Marberg aus München, die uns die Orlon erziehen soll. Ein äußerlicher Erfolg die weltelohne Eleganz- und Raffinement der Forderung nimmt sie es mit ihrer Vorgängerin auf. Zu einem wirklichen Urteil wird man aber erst gelangen können, bis man die Töne in wertvolleren Stücken gesehen haben wird.

Auch Direktor Jarno ist immer zeitlich zur Stelle. In seinem Theater in der Josefstadt spielt er jetzt das Stück eines neuen Franzosen, Francis de Croisset, „Das Glück der Andern“, eine biblische und elegante Komödie, die sogar eines Verbandsaufens nicht entbehrt, doch nämlich die Frauen einen Mann dann am beständigen Lieben, wenn er schon von einer anderen geliebt wird. Diese Komödie zeigt, daß man auch ohne unheimliche Entfesselungen amüsiert und frohd sein kann, und das ist ja im Josefstädter Theater die Hauptgabe. Das Lustspiel-Theater hatte Jarno im Frühjahr an den Schauspieler Kurt von Zeffen übergeben, der trotz einiger hübschen Erfolge, zum Beispiel der überaus eigenartigen und amüsierten Operette „Spizhals u. Co.“ von Josef Mayer sich dort nicht zu halten vermochte. Nun spielt seit 1. September Jarno wieder in diesem Hause und auch den letzten Samstag „Die Welt ohne Männer“ von Alexander Engel und Julius Gork, der es schon vorher sehr im Kaimund-Theater auf 50 Aufführungen brachte. Herr Lautensbach, der neue Direktor des Kaimundtheaters führt derzeitige Stücke

prinzipiell nicht mehr auf, wollte aber den Schwanz trotzdem nicht freigeiben. Leider ist es zu keinem Prozeß gekommen, der sehr interessant gewesen wäre, sondern zu einem Ausgleich, und nun erhält das Kaimund-Theater von jeder Aufführung im Lustspieltheater die Hälfte der Einnahmen. Direktor Lautensbach hat also jedenfalls wenigstens einen höheren Kostenerfolg schon erzielt.

Eine von der vorigen Saison übriggebliebene Sensation war die endlich von der Jernar geäußerte Aufführung von Franz Wedekinds „Frühlingsopfer“. Obwohl die Darstellung und die Inszenierung des Berliner Deutschen Theaters durchaus keine einwandfreie und besonders stimmungsvolle war, erzwang sich diese Kindertragedie hier lauten Erfolg. Nicht einmal bei der Szene auf dem Gebirge gab es Enttäuschung. Die Jernar hatte sich ziemlich gut gehalten, und so erschien das ganze noch länderkoster und primitiver. Trotzdem war es ein ergreifender Abend, für alle, die sich nicht mit engbegrenzten Regeln und Gesetzen gegen Erkenntnisse verhalten, die sich nicht mit Enttäuschung taub machen für die Stimme eines Dichters und für alle, die ihre eigene Jugend noch nicht verlassen haben.

Zum Schluss hat es in diesen vier ersten Wochen bereits ein Duzend Premieren gegeben. Schon lange hat keine Saison so energisch und theaterfreudig eingesetzt wie diese, und außerdem werden große Dinge vorbereitet. In der Oper ein viermaliges Auftreten Caruso der für jeden Abend 12.000 Kronen erhält. Auch die Walseper, die nicht zurückgehen will, wird in diesem Winter, frei nach Corried, den interessantesten Versuch machen, alle berühmten Stellen wie Boni, San Tod, Schumann-Heint, Geroldine, Jernar während ihrer engagementfreien Zeit für Wien zu verpflichten. Im Burgtheater ist das allernützlichste Regiekollegium verschwunden, und es werden jetzt alle Künstler von Jarno zu Jarno mit Regieaufträgen betraut werden, also auch Kainig, worauf man mit Grund begierig sein kann.

Jernar wird dort demnächst der achtzigjährige Bernhard Deumeyrer das halbe Jahrhundert seiner Burgtheaterangehörigkeit im „Nichter von Salomea“ feiern. Den gefährlichen Versuch einer Art Weltkonzertkonzurrenz scheint auch Herr Lautensbach, der neue Direktor des Kaimund-Theaters zu wagen, der nächsten seine

Der Antrag wurde angenommen und hierauf die Sitzung geschlossen.

* * *

Kaiserstaaten, 9. Sept.

Am Sonntag fand um 11 Uhr im „Turnerheim“ die zweite öffentliche Versammlung

statt, die sehr zahlreich, auch von den Jungliberalen Kaiserstaaten, besucht war. Sie war den auswärtigen Angelegenheiten gewidmet.

Nach Eröffnung durch den Vorsitzenden Dr. Fischer-Klein sprach

Heideckerfeld über die

deutsche Weltpolitik und die Mittel zu ihrer Durchführung.

Wenn der glückliche Sieg, den eine Nation über ungünstige Verhältnisse davonträgt, der Wohlstand für ihre Größe ist, so ist die deutsche Nation die größte Nation der Welt. In diese Worte legt der amerikanische Staatsmann Wendell den Grund zu kommen, den er auf einer Studienreise durch Europa von der nationalen und wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands gemessen hat. Deutschland hat vor 40 Jahren ein Bild wirtschaftlicher Ohnmacht und nationaler Zwietracht dar. Heute ist es ein mächtiges Reich, ein industriell hochentwickeltes Land. In der chemischen Industrie nimmt Deutschland den ersten Rang ein, es besitzt die zweitgrößte eisenverarbeitende Industrie und die drittgrößte Textil-, Eisen- und Stahlindustrie. Die deutsche Handelsflotte ist die zweitgrößte Handelsflotte der Welt und unser Außenhandel, der im vergangenen Jahre 15 Milliarden Mark betrug, wird nur noch von dem Außenhandel Englands, der sich im vergangenen Jahre auf 22 Milliarden belief, übertroffen. Das deutsche Volk ist ein wachsendes Volk. Jährlich nimmt Deutschland um 1 Million Seelen zu. Wir müssen damit rechnen, daß unsere Bevölkerungsziffer bis zum Jahre 1920 von 63 auf 75 bis 80 Millionen steigt. Der Bevölkerungszuwachs entsprechend muß unser Außenhandel wachsen. Er muß bei einer Bevölkerung von 75-80 Millionen auf 25-30 Milliarden steigen. Der weiteren Entwicklung anderer Nationen können wir nur dann mit Zuversicht entgegensehen, wenn es uns gelingt, unserer Industrie Absatzgebiete zu sichern und sie dauernd mit billigen Rohstoffen zu versorgen. Nicht nur unsere Großindustriellen haben ein Interesse daran. Die soziale Emporentwicklung der Arbeiterschaft ist nur möglich, wenn der Arbeitslohn nicht durch ein Überangebot von Arbeitskräften auf sein Minimum herabgedrückt ist.

Drei Ziele sind es, die wir erstreben müssen, um unserem Volke Zukunftsgarantien zu schaffen: die Offenhaltung des Weltmarktes, den Aufbau eines deutschen Kolonialreiches und die Vereinigung des Deutschen im Auslande mit dem Mutterlande zu einem weiten größeren Deutschland.

Die Offenhaltung des Weltmarktes ist im Zeitalter des Imperialismus eine ebenso dringende wie schwierige Aufgabe unserer äußeren Politik. Dem spanisch-amerikanischen, dem südafrikanischen und dem russisch-japanischen Kriege lagen imperialistische Motive zugrunde. In dem Kampfe um den Weltmarkt darf sich Deutschland nicht mit der Rolle eines Zuschauer begnügen. Wir tragen uns nicht mit phantastischen Eroberungsplänen. Vorberhand will Deutschland lediglich den status quo aufrecht erhalten. Wir wollen keine gewaltsamen Verschiebungen in den Machtverhältnissen herbeiführen, aber man soll nicht glauben, über uns zur Tagesordnung übergehen zu dürfen, wenn die historische Entwicklung Anhaltspunkte zwingt. Um erfolgreich für die Aufrechterhaltung des status quo eintreten zu können und um im gegebenen Augenblick mit Nachdruck unsere Ansprüche auf koloniale Gebietsveränderungen zu vertreten, muß Deutschland eine feste, entschlossene auswärtige Politik betreiben, die sich im Vertrauen auf eine starke deutsche Wehrkraft von jeder Schwächlichkeit fernhält.

Unsere Kolonien, die Fürst Bismarck Weiler und Streben, liegen zu einem, will's Gott, zukunftsreichen deutschen Kolonialreich. Wir müssen wir eine leistungsfähige Erschließungsarbeit leisten. Auf Grund der bisherigen Ergebnisse der kolonialen Forschung steht es fest, daß unsere Kolonien wertvoll sind. Eine leistungsfähige Erschließungsarbeit kann aus unseren Kolonien wertvolle Versorgungsländer industrieller Rohstoffe und kolonialer Produkte machen, und in demselben Maße in dem sich unsere Kolonien als Versorgungsländer entwickeln, werden sie auch wertvoller als Absatzgebiete für unsere Industrie.

Unsere größte und wertvollste Kolonie stellt heute das Deutsche Reich im Auslande dar. Österreich-Ungarn zählt 12 Millionen Deutsche, die Schweiz und Deutschland je 2 Millionen und das übrige Europa 800 000. In Kanada leben 400 000 Deutsche, in den Vereinigten Staaten 11 Millionen, in Zentral- und Südamerika 500 000 in Ägypten, Afrika und Australien je etwa 100 000. Das Deutsche Reich im Auslande unserm Volkstum zu

Tätigkeit mit dem Doppelnamen „Kolonien“ eröffnet. Alle möglichen Pläne u. Projekte werden bekannt, nur den Namen Alexander Girard hat man nirgends. Es ist nämlich der Name ungarischer Herkunft, den für unsern größten Komiker, für unsere nächste heimliche Unterwerfungslust sich dem auf sein e Wiener Wagnis ein Weg findet. Unser Operettenkönig ist eben völlig in Verfalligkeit von „Wagnerismus“ und „Kaiserlicher Waise“ auf, und an seine Bühnen und Sünde hat sich Girard leider nie gewöhnt. Insofern, so hat an dieser Gelegenheit und an diesen unverständigen Vorbildern in Deutschland zum Teil auch er selber leidet. Ein Theater-König ohne Girard — trotz aller geschäftlichen Unternehmungen! Girard hat wie ein böses Genie der heutigen Saison voranzugucken. Man wird hier heute alles Mögliche finden: Die ersten Sänger, die neuesten Opern-Schlager, aber wenn die Wiener ihren wackeren Künstler sehen wollen, dann werden sie nach Dresden oder nach Berlin fahren müssen.

Tagesneuigkeiten.

Im Lager der Kahlen. Ein Maroffaner, der im Lager der kämpfenden Stämme gefangen gehalten worden war und von dort nach Valabianca entflohen ist, gibt ein anschauliches Bild von dem Leben und Treiben der ergriffenen Kahlen. Große Schwärme sind aus dem Innern durch die erste blühende Kolonialwelt angelockt worden; jeden Tag erscheinen neue Ankommlinge, die meisten sind zu Fuß. Sie sind mit allen Arten von Waffen ausgerüstet, viele nur mit starken Knütteln. Als der Kunde des Lager betritt, war der ganze Raum zwischen Lohderr und Tittel, eine Straße von etwa drei englischen Meilen, mit den ankommenen Stämmen besetzt, die in Reihen lagen, während sie ihre Waffen an Wänden aufhängten. Die trinken beständig Tee, rauchen Opium und reden über die Todsünde und über die Zahl von Köpfen die sie abhauen wollen. Am meisten bringt sie die Lohde in Aufregung, daß die Spahis und Schwarzhäupter, die den Kern der französischen Truppen bilden, auch Madamedonner sind und daß gegen sie kämpfen. Sie müssen alle sehr schnell auf ihre Plätze aufpassen, damit sie ihren ihre Freunde nicht verlieren. Die unbeschnittenen Hälse, die auf dem Komplexion mit werden mit Vorliebe abgeraubt. Es sind etwa 20 000 Maroffaner bei Lohderr und Tittel versammelt und etwa 10 000 stehen sich in der Nachbarschaft zusammen. Einem Tages

erhalten, ist eine nationale Pflicht, deren Erfüllung und auch reichen wirtschaftlichen Nutzen bringt. Der Deutsche, der als Farmer, Kaufmann, Arzt, Lehrer oder Ingenieur im Auslande lebt und deutsch bleibt, ist der beste Bismarck des deutschen Handels. — Unsere jährliche Auswanderungsziffer ist mit der der Ober und der Jahre verglichen gering. Einwilligen hoffen wir unserm großen Bevölkerungswachstum innerhalb der Grenzen des Deutschen Reiches ausreichende Erntungsbedingungen schaffen zu können. Der Zeitpunkt liegt aber in nicht zu fernem Zukunft, in dem eine erhebliche Vermehrung der Volkszahl des Deutschen innerhalb der Reichsgrenzen nicht wünschenswert ist. Unser Bevölkerungswachstum darf aber auch dann dem Nationalismus nicht verfallen. Wir müssen ihn durch eine nationale Auswanderungspolitik in solche Länder lenken, in denen er die besten Aussichten hat vorwärts zu kommen und wo er am wenigsten der Gefahr ausgesetzt ist sein Deutschtum zu verlieren.

Die Erreichung unserer weltpolitischen Ziele ist von vier Voraussetzungen abhängig. Diese Voraussetzungen sind:

- 1) eine Artige, zielbewusste auswärtige Politik,
2) eine starke deutsche Wehrkraft,
3) eine leistungsfähige Erschließung unserer Kolonien,
4) eine nationale Auswanderungspolitik, die Pflege und Stärkung des Deutschtums im Auslande.

Der seit der Entlassung des Fürsten Bismarck befolgten auswärtigen Politik stehen wir mit erster Sorge und großem Bedenken gegenüber. Mit dem Kredit ist stetig vermindert, wir sind nicht zu belegen. Der Abgeordnete Wasserhahn hat in seiner stimmungsvollen Reichstagsrede vom 13. November des vergangenen Jahres den Vorschlag gemacht, die alle in der Heimat lebenden Männer mit Bezug auf unsere auswärtige Politik erfüllen, Ausdruck gegeben. Es ist für einen Mann außerordentlich schwierig, ein sachgemäßes Urteil über die Vorgänge in der äußeren Politik zu fällen. In parlamentarisch regierten Staaten vertritt die Opposition in der Regel über Männer, die als ehemalige Kabinettsmitglieder in der Lage sind, die äußere Politik ihres Landes und die Tätigkeit ihrer Diplomaten einer sachkundigen Kritik zu unterziehen. Der deutschen Volksvertretung fehlt es nicht an solchen Männern, sie fehlt der auswärtigen Politik überhaupt viel an weitaus Bedeutung. Der Vorschlag des Abgeordneten Müller-Weinungen, einen Reichstagsausschuß für auswärtige Angelegenheiten ins Leben zu rufen, verdient die ernste Beachtung. Wenn eine Anzahl von Abgeordneten die Vorgänge der auswärtigen Politik ständig aufmerksam verfolgt, so würde sie auch in der Lage sein, Einfluß auf die Vorgänge der auswärtigen Politik auszuüben und die Tätigkeit der Diplomaten in etwas zu beeinflussen. — Es scheint, als ob heute bei der Benutzung der Diplomaten nicht genügend berücksichtigt werde, daß nicht mehr die persönlichen Beziehungen der Staatsoberhäupter für die auswärtige Politik maßgebend sind, sondern die wirtschaftlichen Interessen und die Empfindungen der Völker. Es scheint, als ob zum Teil Wert auf hohe Geburt und gänzliche finanzielle Verhältnisse gelegt werde.

Unsere Diplomatie kann ihre Aufgabe nur lösen, wenn hinter ihr eine starke, deutsche Wehrkraft steht. Alle Sympathie, die wir den Bestrebungen zur Anbahnung eines friedlichen Einverständnisses zwischen den großen Kulturvölkern entgegenbringen, kann uns in dieser Ueberzeugung nicht wankend machen. — Unser Heer steht kampfbereit da. Die antimilitaristische Propaganda wird immer und immer wieder an dem Stolz des deutschen Volkes auf sein siegreiches Heer scheitern. Wir bekämpfen aber den militärischen Rohgeist und wir fordern, daß der Kampf gegen die Soldatenmishandlungen energisch fortgeführt wird. Das Gefühl der Volksgemeinschaft sollte auch unser Heerwesen durchdringen. Die militärische Disziplin sollte sich nicht auf ständischen Gehorsam und bloße Furcht vor Strafe gründen, sondern auf die ständige Unterordnung des freien deutschen Mannes. Der Gott, der Eilen wahren Heer, der wollte keine Knodde!

Unsere Marine war lange Zeit das Aushängeschild des deutschen Volkes. Bergleiblich traten nationale Vereinnungen, allen voran der Alldeutsche Verband, für eine Verstärkung der deutschen Seemacht ein. Es ist das Verdienst des Kaisers, daß heute der Welt, daß Deutschland neben einem starken Heer auch eine starke Kriegsmarine besitzt, Gemeingut des deutschen Volkes geworden ist. Selbst diejenigen unter den Sozialdemokraten, die uns nicht kennen, sind, selbständig zu denken, können sich dieser Erkenntnis nicht verschließen. Die Flottenbewegung hat einen ganz neuen Aufschwung in unser politisches Leben gebracht. Bis hinauf in die bayerischen Hochländer rühmte man sich zu Flottenfahrten. Als die in Hamburg einen Eindruck von der Größe der deutschen Seemacht erhalten haben, alle, die in der Kaiserliche unsere majestätischen Panzerschiffe besichtigen, die die schwachen Vorkuren der See, die stinken Torpedoboote durch die Wogen dahinjagen haben, alle, die unseren wehrtauglichen

finden die Maroffaner in ihrem Lager eine noch unerschöpfte Granate, und da sie wissen wollten, wie so ein Ding gehandhabt wird, trauten sie ihren tüchtigsten Nadelmacher an das Rad, der von Donnmöwen sehr viel, aber von Projektilem gar nichts versteht. Der glaubte, das beste Mittel, eine Granate zu öffnen, sei die Anwendung des Hammer. Beim zweiten Schlage explodierte die Granate und tödete und verwundete viele der neugierigen Maroffaner, die in großen Haufen darum standen.

— Von einem feinen Barockinterieurschmuck nach der Kaufmann „Decorative“ aus Gießen im Jura zu berichten. Dort hatte der diehtuende Kolonialbeamte verstanden, die Verkaufsstellen für zwei aus verschiedenen Richtungen kommende Jäger, einen Schweizer und einen Wälder, richtig zu stellen, so daß beide Jäger, die sich auf der Station zu treffen haben, zusammengekommen wären. Wenige Minuten vor ihrer Ankunft ging ein junger Angestellter an dem Signalapparat vorbei, bemerkte das Versehen und rief die Weiden richtig. So veränderte er einen Gefährdungsumstand. Dafür rief er aber in recht unheimlicher Weise mit dem Buchstaben des Geistes zusammen, das ihm nicht erlaubt, sich um Dinge zu kümmern, die nicht in seine Kompetenz gehören. Er wurde daher zu einer Ordnungsbüchse von zwei Franken verurteilt, weil er sich unbefugterweise in den Signaldienst eingemischt hat. Angestellte der Schweizerischen Bundesbahnen, die nicht direkt betroffen sind, werden sich also in Zukunft hüten müssen, Eisenbahnkassaposten zu verwechseln, wenn ihnen ihr Geld lieber und die Achtung ihrer Vorgesetzten teurer ist.

OK. Die illuminierten Niagarafälle. Das Remont wird berichtet: Von dem letzten Weltteil, dem großartigen Schauspiel der Welt beizuwohnen, waren alle die Menschen erregt, die am Donnerstag Abend der ersten Illumination der Niagarafälle beizuwohnen. Eine Fülle, die die Intensität von 1115 Millionen Lichter besitzt, wird durch die Kraft der Fülle selbst, die die elektrische Anlage liefert, erzeugt. Die an den Fellen gelegene Stadt Niagara Falls beschäftigt, die Anlagen für eine Summe von 100 000 Dollar zu kaufen und die jährlichen Kosten der Unterhaltung von 2400 Dollar zu tragen. Der Ingenieur Mann, der im Auftrag einer lokalen Gesellschaft die Beleuchtungsanlagen aufgeführt hat, erklärte: Wir können die Sonne nicht schlagen. Alle unsere Lichtkraft ist doch nur ein kleines Nadelnadeln, verglichen mit dem Tagelicht. Aber für Sonnenlicht ist ja auch die Illumination nicht berechnet, sondern der Nacht entspricht sie ihren Klang und gewinnt ihre ganze märchenhafte Schönheit durch den Gegenstand

blauen Sonnen ins Auge schauten, sie alle nahmen die Empfindung mit nach Hause, die Götter Schweiß befeuchte, wenn er sang: War nicht einmal der rechte Jung, Gottlieb, in deutschen Landen. Er kommt daher wie Adonis, er braust wie Meeresschäumen. Er fährt mit bestem Jubelklang um Felder, Wald und Wiesen. Sei Seelst, früher Totenbrang, dein Kommen sei gebietet!

Loch, es ist ein Reif in der Frühlingssucht. Trotz aller Drängens der Flottenfreunde, trotz aller Beschlässe des Flottenvereins, lehnte es das Reichsmarineamt ab, die so dringend notwendige Verstärkung unserer Kriegsmarine über den Rahmen des Flottenplanes vom Jahre 1900 hinaus zu beantragen. Die Flottenvorlage 1906 ging über diesen Rahmen nicht hinaus. Es scheint die Rücksichtnahme auf die Gott sei Dank, nur bis zum 13. Dezember des vergangenen Jahres im Reichstag abschließende Vorlage gewesen zu sein, die das Reichsmarineamt zu seiner zögernden Stellung veranlaßte. Der Mann ist nun gelodert. Die Reichstagsmehrheit, die unsere nationale Entwicklung bemerkt, ist befehligt. Die neue Lage hat Wandel gebracht. Es ist für eine Verstärkung der Kriegsmarine ein. Das Reichsmarineamt zögert noch, mit neuen Forderungen hervorzutreten. Da ist es Aufgabe eines Reichstages, der sich seiner Verantwortung bewußt ist, eine Verstärkung der deutschen Seemacht beim Bundesrat zu beantragen. Wir richten an die Führer der national-liberalen Reichstagsfraktion das dringende Ersuchen, die Initiative zu einer weiteren Verstärkung unserer Seestreitkräfte zu ergreifen.

Unsere Schlachtflotte geht ungeschickt der energischen Flottenbauten vor allem Englands, der Vereinigten Staaten und Japans von Jahr zu Jahr relativ zurück. Von den modernsten Riesenschlachtschiffen, die andere Nationen schon lange auf dem Meere schwimmen haben, besitzen wir erst im Jahre 1909 die beiden ersten. In den Jahren 1905 bis 1910 nimmt die englische Kriegsmarine um 265 000 Tonnen, die amerikanische um 300 000 Tonnen und die deutsche nur um 100 000 Tonnen zu. Eine erhebliche Beschleunigung des Flottenbautes ist daher dringend erforderlich. Es genügt nicht, daß wir die beiden Linienkreuzerschiffe, die das Flottenregiment von 1900 liefert, im Jahre 1920 bringen. Es genügt auch nicht, daß wir sie nur der Zahl nach besitzen. Es im Alter von 25 Jahren können wir im Ernstfall nicht den modernen feindlichen Schiffen entgegenstehen. Als äußerste Altersgrenze ist ein Alter von 20 Jahren zu betrachten. Auch unsere Kreuzerflotte bedarf der Vermehrung über den Rahmen der Flottenvorlage von 1900 und 1906 hinaus. Es ist die allerhöchste Zeit, daß wir mit dem Bau von Unterseebooten beginnen. Das Unterseeboot ist aus dem Versuchsstadium heraus, es ist auch aus dem Stadium heraus in dem es nur in Küstengewässern verwendet werden konnte, es hat heute einen Aktionsradius von 3000 Seemeilen. Andere Seemächte besitzen dieser Waffe große Beachtung. Frankreich hat 98, England 60, Rußland 32, die Vereinigten Staaten haben 16, Italien 7, Japan 11 und Österreich-Ungarn 4 Unterseeboote fertig bezw. im Bau. Wir haben glücklich ein Versuchsschiff gebaut! Endlich ist, wie Viceadmiral Goehrer überzeugend nachgewiesen hat, eine Verstärkung unserer U-Boote Beschleunigung eine dringende Notwendigkeit. Es ist nicht Aufgabe unserer Kriegsmarine, unsere Häfen zu schützen; es sollen umgekehrt die Häfen so befestigt sein, daß sie Stützpunkte der Schlachtflotte sind und ihre Aktionsfähigkeit nicht hemmen, sondern erhöhen. Ueber die Frage: „Was ist augenblicklich dringender, der beschleunigte Ausbau unserer Kriegsmarine oder der Bau von Unterseebooten und Küstenbefestigungen?“ gehen die Ansichten der Sachverständigen auseinander. Handeln wir nach dem Werte: das eine tun und das andere nicht lassen!

Auf dem Gebiete der Kolonialpolitik ist die dringendste Aufgabe die Schaffung von Verkehrsmitteln, in erster Linie der Bau von Eisenbahnen. Am wertvollsten ist es, wenn die Kolonialbahnen aus den Mitteln von vom Reich garantierten Anleihen der betreffenden Schutzgebiete gebaut werden. — Schwere Fehler sind in der Behandlung der Bodenfrage gemacht worden. Der Bodenbesitzung muß durch eine entsprechende Besteuerung nach dem gemeinen Wert und eine Wertwachstumssteuer entgegengetreten werden. Eine großzügige Besiedlungspolitik ist eine dringende Notwendigkeit. Wenn auch unsere Kolonien einstweilen nur in beschränktem Maße besiedlungsfähig sind, so ist es doch von außerordentlich großem Werte, wenn in unseren Kolonien ein fruchtbarer Stamm deutscher Ansiedler lebt. Wir protestieren dagegen, daß unsere Kolonien als Abwanderungsländer für vertriebene Flüchtlinge betrachtet werden. Wir protestieren dagegen nicht nur im Interesse einer gedeihlichen Entwicklung unserer Kolonien, sondern auch im Namen der zahlreichen Offiziere und Beamten, die in unseren Kolonien mit bewundernswürdiger Ausdauer und mit bewundernswürdigem Geschick ihrer schwierigen Aufgabe Herr werden. Der ferneren Tätigkeit des neuen Leiters unserer Kolonialverwaltung sehen wir mit Vertrauen entgegen. Wir hoffen, daß

zu den dünnen Schichten Kolonialisten und zu dem dunklen Himmel, gegen die sich die nur schimmernden Blüten wie ein farbiger Schleier abheben. Die Beleuchtungsarbeiten werden aus fünfzig Glühlampen bestehen, die mit dreizehn- und sechszehnzehnjährigen Projektionslampen ausgerüstet und mit elektrischen Maschinen von 300 Pferdekräften in Tätigkeit gesetzt werden. Wenn die fünfzig Strohkörper sich zu einer fast kreisförmigen Kugel zusammenfügen, bilden sie einen gewaltigen Lichtkegel, der in der Stadt Strassburg, 150 Meilen entfernt, noch sichtbar ist. Am nächsten befindet die Anlage nach dem Apparat, die gehalten, alle nur möglichen Formen einzuschalten und die Lichtmaschinen in alle Teile des Regenshagens zu tauchen. Das Licht ist so konzentriert, daß es zugleich eine Million Quadratfuß schimmernden fließenden Wassers erhellen kann. Viele Zuschauer hatten sich an den Ufern einen möglichst günstigen Punkt ausgesucht, um der Illumination zuzusehen. Dunkel majestätisch und dumpf dröhnend hingen die Felle herab, als plötzlich eine leuchtende Helligkeit in ihnen aufblühte. Die Wasser waren in ein weißes Lichtmeer verwandelt, das in tausend fließenden Punkten zitternd waberte. Dann wackelte das Bild, in glühendem Rot bröckelte man alles dahin, umhüllt von einer roten Dunkelheit, die aus dem Schäumen und der brandenden Gischt emporschlug. Grün, Orange, Blau und Violet folgten. Dann ward plötzlich alles von einem überirdischen Farbenreichtum umgeben. Wohl ein legendäres Regenbogen konnten sich über den Strom und liegen im Nebelwandel. Unter demselben schwebte eine leuchtende Kugel. So überhüllend und atemberaubend war das Schauspiel, daß die ganze Zuschauermenge in erschüttertem Schweigen verharrete. ... Man darf annehmen, daß die Fülle, die wieder nur am Tage eine Seltenheitsgüte beizubringen die Illumination fertiggestellt wird, auch zur Nachtzeit von Tausenden von Touristen besucht werden. Der beste Platz um das Schauspiel zu genießen, bietet sich auf dem obersten Bogen der Stahlschleife, die den Strom überbrückt. Hier rechnet man ein tragfähiger Vorfall, der dem feinsten Bild eine unheimliche Stimmung leiht. Als die Beleuchtung ihren Höhepunkt erreicht hatte, fürzte sich, wie wenn unterirdische Mächte ein Lager gebrochen hätten, ein unbefangener Mann plötzlich von der Erde herab, und die dunkle Masse seines Körpers fürzte in das tauschend bewegende Chaos der Wellen. Als der Sechsmeter in einer Nacht von 102 Fuß das Wasser berührte, waren alle die hellen Strahlen auf diesen Fied in den leuchtenden Wasserflächen gerichtet. Dann verdrängte der Körper auf einig.

Bootssekretär Dernburg von seiner afrikanischen Studienreise...
wichtigste Aufgabe einer nationalen Auswanderungspolitik ist es, den Teil unserer Auswanderung, der sich nicht zur Anhebelung in den Kolonien eignet...

Die Besorgnisse des Kriegsministeriums gegen eine Verringerung des Besoldungsmaßstabes...
Die Besorgnisse des Kriegsministeriums gegen eine Verringerung des Besoldungsmaßstabes der Beamten sind durch die Besorgnisse der Reichsregierung über die finanzielle Lage des Reiches...

Der Redner ersuchte zum Schluß um Annahme folgender Resolution...
Der Redner ersuchte zum Schluß um Annahme folgender Resolution: Die Reichsregierung wird ersucht, die Besoldungen der Beamten...

Der Vertreter der Vereine der nationalliberalen Jugend betrachtet es als eine der ersten Aufgaben...
Der Vertreter der Vereine der nationalliberalen Jugend betrachtet es als eine der ersten Aufgaben der deutschen Volkspartei, auf eine zeitige Zielbewegung...

Der Vertreter der Vereine der nationalliberalen Jugend betrachtet es als eine der ersten Aufgaben...
Der Vertreter der Vereine der nationalliberalen Jugend betrachtet es als eine der ersten Aufgaben der deutschen Volkspartei, auf eine zeitige Zielbewegung...

Der Vertreter der Vereine der nationalliberalen Jugend betrachtet es als eine der ersten Aufgaben...
Der Vertreter der Vereine der nationalliberalen Jugend betrachtet es als eine der ersten Aufgaben der deutschen Volkspartei, auf eine zeitige Zielbewegung...

Der Vertreter der Vereine der nationalliberalen Jugend betrachtet es als eine der ersten Aufgaben...
Der Vertreter der Vereine der nationalliberalen Jugend betrachtet es als eine der ersten Aufgaben der deutschen Volkspartei, auf eine zeitige Zielbewegung...

Der Vertreter der Vereine der nationalliberalen Jugend betrachtet es als eine der ersten Aufgaben...
Der Vertreter der Vereine der nationalliberalen Jugend betrachtet es als eine der ersten Aufgaben der deutschen Volkspartei, auf eine zeitige Zielbewegung...

Der Vertreter der Vereine der nationalliberalen Jugend betrachtet es als eine der ersten Aufgaben...
Der Vertreter der Vereine der nationalliberalen Jugend betrachtet es als eine der ersten Aufgaben der deutschen Volkspartei, auf eine zeitige Zielbewegung...

Der Vertreter der Vereine der nationalliberalen Jugend betrachtet es als eine der ersten Aufgaben...
Der Vertreter der Vereine der nationalliberalen Jugend betrachtet es als eine der ersten Aufgaben der deutschen Volkspartei, auf eine zeitige Zielbewegung...

Der Vertreter der Vereine der nationalliberalen Jugend betrachtet es als eine der ersten Aufgaben...
Der Vertreter der Vereine der nationalliberalen Jugend betrachtet es als eine der ersten Aufgaben der deutschen Volkspartei, auf eine zeitige Zielbewegung...

Der Vertreter der Vereine der nationalliberalen Jugend betrachtet es als eine der ersten Aufgaben...
Der Vertreter der Vereine der nationalliberalen Jugend betrachtet es als eine der ersten Aufgaben der deutschen Volkspartei, auf eine zeitige Zielbewegung...

Der Vertreter der Vereine der nationalliberalen Jugend betrachtet es als eine der ersten Aufgaben...
Der Vertreter der Vereine der nationalliberalen Jugend betrachtet es als eine der ersten Aufgaben der deutschen Volkspartei, auf eine zeitige Zielbewegung...

Der Vertreter der Vereine der nationalliberalen Jugend betrachtet es als eine der ersten Aufgaben...
Der Vertreter der Vereine der nationalliberalen Jugend betrachtet es als eine der ersten Aufgaben der deutschen Volkspartei, auf eine zeitige Zielbewegung...

Der Vertreter der Vereine der nationalliberalen Jugend betrachtet es als eine der ersten Aufgaben...
Der Vertreter der Vereine der nationalliberalen Jugend betrachtet es als eine der ersten Aufgaben der deutschen Volkspartei, auf eine zeitige Zielbewegung...

Der Vertreter der Vereine der nationalliberalen Jugend betrachtet es als eine der ersten Aufgaben...
Der Vertreter der Vereine der nationalliberalen Jugend betrachtet es als eine der ersten Aufgaben der deutschen Volkspartei, auf eine zeitige Zielbewegung...

Der Vertreter der Vereine der nationalliberalen Jugend betrachtet es als eine der ersten Aufgaben...
Der Vertreter der Vereine der nationalliberalen Jugend betrachtet es als eine der ersten Aufgaben der deutschen Volkspartei, auf eine zeitige Zielbewegung...

Der Vertreter der Vereine der nationalliberalen Jugend betrachtet es als eine der ersten Aufgaben...
Der Vertreter der Vereine der nationalliberalen Jugend betrachtet es als eine der ersten Aufgaben der deutschen Volkspartei, auf eine zeitige Zielbewegung...

Der Vertreter der Vereine der nationalliberalen Jugend betrachtet es als eine der ersten Aufgaben...
Der Vertreter der Vereine der nationalliberalen Jugend betrachtet es als eine der ersten Aufgaben der deutschen Volkspartei, auf eine zeitige Zielbewegung...

Der Vertreter der Vereine der nationalliberalen Jugend betrachtet es als eine der ersten Aufgaben...
Der Vertreter der Vereine der nationalliberalen Jugend betrachtet es als eine der ersten Aufgaben der deutschen Volkspartei, auf eine zeitige Zielbewegung...

Der Vertreter der Vereine der nationalliberalen Jugend betrachtet es als eine der ersten Aufgaben...
Der Vertreter der Vereine der nationalliberalen Jugend betrachtet es als eine der ersten Aufgaben der deutschen Volkspartei, auf eine zeitige Zielbewegung...

wertem Umfang für das Reich zu erwerben. Er schlägt vor, den heute bestehenden Aktienstempel von 2 Prozent, unter Wegfall der Ueberweisung an die einzelnen Bundesstaaten, von den deutschen Aktiengesellschaften bei der Emission natura, d. h. in der Höhe dieses Betrages in Aktien zu erheben. Dadurch käme das Reich in den Besitz einer sich immer steigenden Vermögensmasse, deren prozentuale Erträge sich auch wieder entsprechend dem gewerblichen Fortschreiten steigern würden. Da nicht sich der Blick zunächst auf die Einführung direkter Reichsteuern...
Für eine Reichseinkommensteuer sprechen sehr zureichende Gründe, vornehmlich der, daß die Belastung der breiten Masse der Bevölkerung und namentlich der unteren Schichten durch indirekte Steuern heute eine herabsetzende ist, daß sie in dieser Einseitigkeit nicht fortgesetzt werden kann. Der Redner schlägt eine Reichseinkommensteuer ungefähr nach dem Muster der preussischen vor, die mit einem Satz von 1/2 Prozent beginnend, progressiv zu steigen sei, jedoch Einkommen von 6 bis 10 000 M. 1 Prozent zahlen würden. Der Höchstfuß von 2 Prozent würde bei 200 000 M. erreicht. Er will auch diejenigen juristischen Personen, die nicht Erwerbsgesellschaften sind, also insbesondere die sogenannte tote Hand, der Steuer unterwerfen. Redner meint, diese Besteuerung sei noch viel begründeter, wie die Besteuerung der Aktiengesellschaften usw., weil bei letzteren eine nochmalige Besteuerung der physischen Personen, an welche die Einkünfte der Aktiengesellschaften fließen, eintrete. Endlich lehnt der Referent noch die Befreiung von mediatisierten und anderer juristischen Personen von dieser Steuer ab. Er schlägt auf Grund der preussischen Einkommensteuerergebnisse den Ertrag einer solchen Reichseinkommensteuer auf 150 Millionen Mark. Interessant ist der Ausweis, den Voensgen für den Fall vorschlägt, daß man unter allen Umständen an der Million festhalten wolle, das Reich dürfe keine direkte Steuern erheben. Er verlangt für diesen Fall, daß jeder Einwohner einmal im Jahre eine jährliche Aufstellung seines Einkommens einzureichen habe und diese solle dann mit einem progressiven Stempelsteuerzettel versehen werden.

Zu Zusammenhänge mit der Einkommensteuer verlangt Regierungsrat Voensgen die in neuerer Zeit immer populärer werdende Verbrauchssteuer. Den Ertrag schlägt er auf 15 Millionen Mark. Statt einer Reichsvermögenssteuer verlangt Voensgen die Ausdehnung der Erbschaftsteuer auf Deszendenten und Ehegatten. Den Wehrertrag schlägt er auf etwa 75 Millionen, von denen dem Reiche etwa 50 Mill. verbleiben. Was die indirekten Steuern anbelangt, so sei von einer Mehrbelastung der notwendigen Nahrungs- und Verbrauchsmittel unbedingt abgesehen. Zusatzsteuer seien dagegen sehr zu empfehlen, brächten aber wenig ein. Man müsse daher auf solche Gegenstände zurückgreifen, welche in größeren Mengen, und daher von der Masse der Bevölkerung verbraucht werden, aber doch einen gewissen Luxus darstellen, das sei in erster Linie der Tabak und die geistigen Getränke, welche beide hauptsächlich durch die erwachsenen Männer, also verhältnismäßig leistungsfähigen Personen, konsumiert werden. Die Branntweinsteuer sei durch allmähliche Herabsetzung des Steuernachlasses für die landwirtschaftlichen und die 1887 vorhandenen gewerblichen Brennereien in ihrem Ertrage um etwa 15 Millionen Mark zu steigern. Schließlich schlägt der Referent eine neue Form der mittelbaren Besteuerung der geistigen Getränke nach dem Vorbild der englischen Lizenzsteuer vor. Die Höhe dieser Steuer seien nach den verschiedenen Arten der geistigen Getränke und nach dem Werte des Schanklokals abzustufen und würde für die eleganten Restaurants eine Art Luxussteuer darstellen, gleichzeitig aber eine wertvolle Hilfe im Kampfe gegen die Trunksucht bieten. Der Ertrag einer solchen progressiven Schanksteuer sei auf etwa 70 Millionen Mark zu schätzen.

Referent glaubt in keinem vorgelegenen System mit seinen 215 Millionen Mark direkten Steuern und seinen 175 Millionen Mark indirekten Steuern eine gleichmäßige und gerechte Belastung der zahlungssträchtigen Bevölkerung vorgelegt zu haben. Er schloß: Ich weiß wohl, daß es viel populärer ist, gegen jede Besteuerung Front zu machen und daß es wohl kaum etwas Unpopulärer gibt, als für 400 Millionen Mark neue Steuern vorzuschlagen. Aber ich halte es für eine unbedingte Notwendigkeit, daß unser Volk, wenn es eine großzügige Politik nach innen und außen treiben will, sich von dem Kleinräumigen, von dem Heillosen und Janen um die notwendigen Bedürfnisse des Staates, wie es im alten Deutschen Reiche Anstöße war, frei macht, daß es begreift, daß die Mittel, die dem Staate gegeben werden, dem Volke nicht geraubt sind, sondern ihm in seiner Allgemeinheit oft dieselben wieder zugute kommen. Eine ernste Mahnung an unser Volk tut wahrlich nur, nicht mit Hurrorufen es bewenden lassen, sondern auch einmal materielle Opfer zu betätigen. (Lebhafter Beifall.)

Der Vorsitzende, Dr. Fischer, dankte dem Redner, deren Reden gezeigt haben, daß sie die Materie durchdringen, aber frei von jedem „Nurpatriotismus“ sind. Von Dr. Voensgen habe der „Heinrichs-Courier“ geschrieben, er werde heute die Feuerprobe zu bestehen haben für sein realpolitisches Verständnis. Dr. Voensgen habe diese Feuerprobe glänzend bestanden. (Lebhafter Beifall.)

Nach einer Pause wurde in die Aussprache über die Vorträge eingetreten. Hierzu lag auch ein Antrag Düsseldorf vor: Angesichts der gewaltigen Notendrängungen aller anderen Großmächte, hält die nationalliberale Jugend eine wesentliche Beschleunigung des Ausbaues unserer Flotte für eine Lebensfrage der deutschen Nation.

In der lebhaften Aussprache betonte Dr. Fischer-Köln, daß die von Helbed vorgelegte Resolution zwar dem Vorhand und dem Referenten ungeschicklich sei, aber nur die Weisheit habe, die Debatte einzuleiten. Dr. Fischer legt nunmehr eine weitere Resolution vor, die auch die finanziellen Deckungsvorschläge behandelt.

Unter dessen war ein Telegramm des Abgeordneten Bartling eingegangen, in welchem dieser sein Bedauern ausdrückt, an der Tagung nicht teilnehmen zu können. Wärdten die Verbindungen dazu beitragen, die nationalliberale Partei zu stärken und zu festigen, sowie die Beziehungen zur Herbeiführung einer Einigung der liberalen Parteien auf einer gefunden, die Interessen des Gesamtvolkes dienenden Grundlage kräftig zu fördern. (Lebhafter Beifall.)

Heimann-Rußler-Köln wendete sich gegen Regierungsrat Voensgen. Er habe gegen dessen Vorschläge schwerwiegende Bedenken. Er sehe wirtschaftlich viel weiter rechts, als Dr. Voensgen, der von der Industrie nicht viel Kenntnis haben dürfte.

Lebhaft bedauert wurde, daß die vorgelegte langatmige Resolution des Vorstands nicht im Vorlauf vorlag, da so der Diskussion die sachgemäße Unterlage fehle.

Weiter wurde Dr. Voensgen vorgehalten, daß gar nicht viel dazu gehöre, neue Steuern vorzuschlagen. Wie wäre es mit einer Steuer auf öffentliche Vorträge, freier nach der Länge? (Große Heiterkeit, da beide Referenten sehr weit-schweifend gesprochen haben.)

Dr. Siebert-Köln: Wir brauchen als Vorbedingung der Weltpolitik eine Vorarbeit im Innern unseres Vaterlandes. Dazu gehört nationales Selbstbewußtsein. Wir wollen mit dem Reich einstimmen, aber dort, wo es sich um die tiefe Weltanschauung handelt, besteht doch eine große Scheide. Blut ist

dicker als Wasser. Wir müssen vor allem die liberale Weltanschauung vertreten und dürfen nicht zu viel Vertrauen zu den Freisinnigen haben.

Helbed-Eberfeld erwidert, daß die Unterschiede zwischen liberaler und freisinniger Weltanschauung heute nicht mehr so groß sei, als früher. (Zustimmung). Der alte „Nichterliche“ Freisinn sei vorüber, wesentliche Unterschiede beständen nicht mehr. (Beifall.) Helbed verteidigt dann die von ihm aufgestellten Forderungen. Die Verneuerung der Kreuze zu fördern, habe ihm der Abgeordnete Baffermann empfohlen.

Jung-Köln dankt dem Regierungsrat Dr. Voensgen für seine mühevollen Arbeit, von der er sich gute Früchte verspreche, wenn man auch durchaus nicht jede Forderung unterschreibe, besonders nicht die über die Beteiligung des Staates an der Kapitalisierung.

Die Industrie würde gelähmt werden, wenn jedesmal die kontrollierende Hand des Staates auf ihnen ruhen würde. (Beifall.) Die Vertreterversammlung solle erklären, daß sie eine Beteiligung des Staates an den Aktiengesellschaften und deren Leistung nicht für angemessen erachtet.

Die Vertreterversammlung schießt sich dem Antrage an, nachdem Dr. Voensgen nochmals seinen Standpunkt vertreten hatte.

Inzwischen lag der Antrag Dr. Fischer im Wortlaut vor. Er forderte bezüglich der Deckungsfrage:

„Für die Durchführung der nationalen Forderungen, ebenso wie für die anderen neuen Aufgaben des Reiches, zumal auf sozialem Gebiet, sind die notwendigen Mittel durch eine großzügige, einheitliche, mit der bisherigen Schuldwirtschaft brechende Finanzreform aufzubringen, welche in systematischer Weise unter Berücksichtigung der bestehenden Reichs- und Landessteuern die Leistungsfähigkeit der Bevölkerung zum Maßstab nimmt. Indem gleichzeitig auf eine Verneuerung der Erwerbsbedingungen des Reiches Bedacht zu nehmen ist, ist bei dieser Reform in erster Linie eine progressive Reichseinkommensteuer einzuführen, welche auf die bestehenden direkten Landes- und Gemeindesteuern Rücksicht nimmt. An diese Reichseinkommensteuer läßt sich eine Verbrauchssteuer anknüpfen; die Verbrauchssteuer ist auf Deszendenten und Ehegatten abzuführen. Während von jeder Neubelastung der notwendigen Lebens- und Verbrauchsmittel abgesehen ist, sind zur Ergänzung der direkten Reichsteuern indirekte Steuern nur auf Luxusgegenstände oder auf entbehrliche Genussmittel einzuführen oder auszubauen. Dorn gehören insbesondere: Eine Reform der Tabaksteuer nach dem Werte der Erzeugnisse und eine Reform der Branntweinsteuer.“

Nach längerer Diskussion wird dann die von Dr. Fischer vorgelegte Resolution angenommen, die sich bezüglich der Forderungen im Wesentlichen mit der Resolution Helbed's deckt, und bezüglich der Deckung oben wiedergegeben ist.

Mit einer Anzuzwiederlegung am Wisbadenamt erreichte die Vertreterversammlung ihren Abschluß.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 9. September 1907.

Aus der Stadtratsitzung

vom 5. September.

Mit Erlaß Sr. Ministeriums des Innern vom 12. v. M. wurde auf Antrag des Stadtrats das städtische Untersuchungsamt Mannheim den staatlichen Anstalten zur technischen Untersuchung von Nahrungs- und Genussmitteln im Sinne des § 16 Abs. 1 Ziff. 4 der Prüfungsordnungen für Nahrungsmittelchemiker gleichgestellt; das Untersuchungsamt hat dadurch die Berechtigung zur praktischen Ausbildung von Nahrungsmittelchemikern erhalten und ist befugt, Praktikanten einzustellen.

Der Entwurf einer Distrikteinteilung für die diesjährige Kreiswahlenwahl wird dem Dr. Bezirksamt hier unterbreitet.

Nachdem die Fläche auf dem rechten Ufer des Industriebahns in Anspruch genommen sind, ist beabsichtigt, die am Lützenbergplat vorgezeichnete Gerwigstraße auszubauen. Wegen Einleitung des Planungsverfahrens ergeht Antrag an Dr. Bezirksamt.

Nach Mitteilung des Tiefbauamtes sind nunmehr sämtliche Straßen auf dem ehemaligen Zimmerischen Fabrikgelände mit einer 5 Meter breiten, provisorischen Jahrbahn fahrbar hergestellt.

- Vergeben werden: 1. Die Fuhrleistungen im Dienstbezirk Redarau: a) Affordfuhr an die Firma Gg. Fr. Arnold in Redarau; b) Taglohnfuhr an die Firma Joh. Arnold Wttb. Nachfolger in Redarau. 2. Die Fuhrleistungen im Dienstbezirk Käferthal: a) Affordfuhr an die Firma Gg. Feuerstein in Käferthal; b) Gemeindefuhr an die Firma Joh. Mart. Freund in Käferthal. 3. Die Fuhrleistungen im Dienstbezirk Waldhof (Afford- und Gemeindefuhr) an die Firma Gg. Feuerstein in Käferthal. 4. Die Lieferung und Verlegung der Parksteine im südlichen Teil des Kaufhauses an die Firma Richard Lepold in Ruppelheim. 5. Die Ausführung der Verleiarbeit für die Figurengruppe im Haupttreppenhause des Kaufhauses an den Unternehmer Karl Lohrerer hier. 6. Die Lieferung von Ergasteilen zur Hofsförderanlage des Gaswerks Lützenberg der Berlin-Anhaltischen Maschinenbauaktiengesellschaft. 7. Die Lieferung der im Käferthaler Wasserwerk benötigten Gleichstromfabel den Süddeutschen Kabelwerken hier. 8. Die Gewebherstellungarbeiten vor der Hildaschule an die Firma Peter Rohrmann hier. 9. Die Auffüllungsarbeiten zur Herstellung des Grenzweges an die Firma Johann Köhler hier. 10. Die Lieferung von 1200 Kfm. Gebwohhausteinen an die Basalt-Wt.-Bet. Ling. a. Ab.

Gegen die Aufnahme einiger zur Söheren Mädchenschule angemeldeten nicht-badischen Mädchen werden unter der Voraussetzung, daß hierdurch neue Parallellassen nicht erforderlich werden, Einwendungen nicht erhoben.

Dem Justizaktuar Ludwig Kirchner hier wird eine Bureauhilfsstelle beim Straßenbahnamt übertragen. Mit den Funktionen eines Bauverwalters in den Dienstwohnungsbau beim Schlachthof wird vom 1. Oktober l. J. ab Kassenführer Heinrich Bauer betraut.

Einige Urlaubsgesuche werden verabschiedet. Die Handelskammer übersendet mehrere Exemplare des 2. Teiles ihres Jahresberichts pro 1906, wofür der Dank ausgesprochen wird.

Der Stadtrat nimmt Kenntnis von der durch das Schöffengericht hier erfolgten Verurteilung des Tagelöhners Ludwig August Holz hier zu einer Geldstrafe von 20 M. wegen Beleidigung eines Straßenbahnbediensteten.

Landesfürsten, der sich allezeit als ein treuer, zuverlässiger Schutz- und Schirmherr Wannheim's erwiesen hat. Wir alle sind im Namen von dem Wünsche beehrt: Möge es unserm erhabenen Landesfürsten vergönnt sein, mit derselben gesunden und förderlichen Kritik, die wir anlässlich seiner letzten Anwesenheit in unserer Stadt, an ihm zu bewahren Gelegenheit hatten, noch recht viele Jahre sein erhabenes Herrscheramt ausüben zum Wohl und zum Segen unseres Landes und unserer Stadt. Der treuen und aufrichtigen Wünsche aber, die uns heute befehlen, lassen Sie uns Ausdruck geben, indem wir rufen: Großherzog Friedrich er lebe hoch!

Die Festversammlung stimmte im Anschluß an den sehr beifällig aufgenommenen Toast die Nationalhymne an, die lebend gesungen wurde.

Die Musik stellte die Kapelle Schmäder, Rüche und Keller des Herrn Deiner erwiesene sich als ganz hervorragend und herrschte hierüber nur eine Stimme des Lobes.

* Großes Preis- und Jubiläumsschießen der Wannheimer Schützengesellschaft. Die Ehrengabe unseres Großherzogs auf der Standweiherschibe „Kodak“ errang mit 645 Treffern Carl Ehmann, Offenbach, den Pokal der Stadt Wannheim J. A. N. Dreyer, Neuzugingen, den Damenpreis Wilhelm Heß, Wannheim. Auf der Feldweiherschibe „Mein“ die Ehrengabe der Damen Ludwig Köhler, Wannheim, auf der Standweiherschibe den ersten Ehrenpreis Bildheim, Weizung, auf Feldweiherschibe den ersten Ehrenpreis Christ. Vankel, Lauf, auf Jagdschibe Carl Döcker, Wannheim; die Ehrengabe des Herrn Generalkonjuls Reich genannt Chr. Vankel, Lauf und den ersten Ehrenpreis auf Finkenweiherschibe gleichfalls Chr. Vankel, Lauf.

* Zeugnisschreiben für Herrn Hebraeus Heinrich Unger. Für den zu Offenbach so rühmlich bezeugten Mediziner der Wannheimer Familienblätter „Stadikos und Lorenz“, findet auf Veranlassung des Verlags des Neuen Mannheimer Volksblattes morgen Dienstag vorm. 1/10 Uhr in der Festhalle ein Trauergottesdienst statt. Den vielen Freunden des Verstorbenen, die an dem Leichenbegängnis in Offenbach nicht teilnehmen konnten, ist zu Gelegenheit geboten, durch den Besuch dieses Gottesdienstes ihre Teilnahme an dem Hinscheiden des „pflanzlichen Dichters“ und treuen Wannheimers zu bekunden.

* Ein neues Sparkasse. Der Verwaltungsrat der Karlsruher städtischen Sparkasse hat beantragt, die Einrichtung zu treffen, daß die städtischen Beamten und die Lehrer der städtischen Schulen Teile ihres Gehalts durch die Sparkasse an den jeweiligen Gehaltszinsen mit abschließender Verbindlichkeit überweisen lassen können. Der Stadtrat hat diese Einrichtung gut geheißen. Den städtischen Beamten und den Lehrern wurde empfohlen, von der neuen Einrichtung Gebrauch zu machen.

* Aufgefundenes Geld. Es wurde aufgefunden: am 25. August im Zuge 874 eine Geldbörse mit 2 M. 51 Pfg., abgeliefert in Post.

* Altschulische Vereinigung. Die Mitglieder der städtischen Vereinigung verweisen wir hiermit auf die im heutigen Anzeigenteil angeordnete, am Dienstag, 10. d. M., abends 7 1/2 Uhr, im großen Saale des Zwangs-Hospizes, U 3, 28, anberaumte Monatsversammlung. Tagesordnung siehe Rundschreiben. Am recht zahlreicher Beteiligung wird freundlichst gebeten.

* 58. Jahresfest des Vereins für innere Mission. Am 11. September von 1/11 bis 1 Uhr und von 1/3 bis 1/5 Uhr feiert der Verein für innere Mission August. Fest in Baden in der städtischen Festhalle zu Heidelberg sein 58. Jahresfest. Dieser Verein zählt eine der ältesten und fruchtbarsten religiösen Bewegungen innerhalb der evangelischen Landeskirche unseres Heimatlandes in sich. Viele Tausende sind in allen Städten und Dörfern gehören zu den Gemeinschaften und Versammlungen des Vereins. In seinen Sonntagsschulen versammelt er wöchentlich viele Tausende von Kindern, in seinen Jungfrauenvereinen mehrere Tausend junge Mädchen und in seinen Jünglingsvereinen mehr als 2000 Männer und Jünglinge. Gegen 20 Missionare und 2 Missionarinnen stehen als Berufsarbeiter am Werke. Sein wöchentlich erscheinendes Organ: „Der Reich-Gottes-Post“ wird in mehr als 18000 Exemplaren gelesen und der vom Verein herausgegebene Kalender: „Der Volksbote“ in einer Auflage von 50000 verbreitet. Größere und kleinere Vereinshäuser und Kinderschulen hin und her im Lande sind seine Versammlungsorte. In Karlsruhe besitzt der Verein als Zentrale einen der schönsten Säle des Landes mit 800 Sitzplätzen. Eine sehr große Zahl der Diakonissen und Kinderbeschäftigten stammen aus den Reihen der Vereinsmitglieder und sind Zeugen seiner segensreichen Einwirkung auf ganze Volk. Das Jahresfest des Vereins, die jedes Jahr das 58. ist gewöhnlich von gegen 2000 Besuchern aus allen Teilen des Landes besucht. Es wird gewöhnlich, auch der Bewegung fernstehende, interessierte, sie einmal näher kennen zu lernen. Dazu ist am 11. September in Heidelberg Gelegenheit geboten. Es werden in den Versammlungen des Jahresfestes, in denen jedermann unentgeltlich Zutritt hat, bedeutende Redner sprechen, so unter anderem der als Volksschriftsteller bekannte Max Müller von Frankfurt, und der weitlich einflussreiche Rektor Dietrich von Stuttgart. Wir verweisen noch auf die im Anzeigenteil der heutigen Nummer stehende Einladung.

* Der Schutz des Paragraph 193 für die Presse. Am Schöffengerichte ereignete sich am Samstag der seitene Fall, daß gegen den Redakteur des hiesigen Tageblatt, M. Spenschied, wegen Verletzung eines Schöffengerichtsbefehls verhandelt wurde, der die Aburteilung zweier Angeklagten brachte, welche den Invaliden Seis von hier auf der Straße ausgeraubt hatten. Der Schöffengerichtsbefehlshalter hatte das Verhalten des Seis einer betrübten Kritik unterzogen. Er hatte seine Rente auf dem Postamt geholt und sich demselben betrunken, daß er abends in hiesigem Hofe — er ist auch noch halb gelähmt — auf der Straße liegen blieb und von zwei Leichenfleddern des Hofes seines Wertsgebendes beraubt wurde. Seis hatte die Strafe wegen des Vertriebes eine Klage anzufragen, obigen nicht im Mindesten in dem Bericht eine Beleidigung zu enthalten war und derselbe eine unfähige wahrheitsgetreue Schilderung des Vorganges enthielt. Der Vorsitzende des Schöffengerichts, Herr Oberamtsrichter Dr. Hanemann, hatte auch die damalige Verhandlung gegen die beiden Leichenfledder geführt und konnte dem Angeklagten auf Grund seines persönlichen Eindruckes nur raten, die Klage zurückzugeben. Aber der Privatkläger bestand auf Verhandlung. Der Verteidiger des nicht erschienenen Angeklagten, Rechtsanwalt Dr. Köhler, beantragte die Freisprechung desselben. Der Bericht enthalte durch den Vorbericht, aber selbst wenn man von dem Inhalt laßt, daß er sich betrunken habe, so sei das keine Beleidigung, denn unser Herrgott lasse ja Gerste, Hopfen und Trauben wachsen damit Bier und Wein daraus bereitet werden können. Was das förmliche Gebreden des Seis betreffe, so habe der Berichtshalter derselben doch nur Erwähnung getan, um mit einem Befehl des Bedauerns seinen hilflosen Zustand auszubilden. Auf alle Fälle müsse aber der Angeklagte schon um deswillen freigesprochen werden, weil ihm der Schutz des Paragraph 193 zustehe. Das Gericht sprach den Angeklagten nach kurzer Beratung frei. Das Gericht hat in dem Bericht keine Beleidigung gefunden. Der Staatsanwalt, den der Artikel schilt, hat sich in Wirklichkeit zugestrichen. Aus dem Zusammenhang, in dem die Bezeichnung „halb-gelähmte Mensch“ zu lesen ist, ist zu entnehmen, daß der Privat-

kläger nicht verurteilt werden sollte, sondern daß der Artikel eine verächtliche Kritik daran abgab, daß er sich in einem solchen Zustande bei zur Unfähigkeit betrübe. Aber selbst wenn in dem Artikel eine beleidigende Stelle zu finden gewesen wäre, würde dem Privatkläger der Schutz des Paragraph 193 M. G. B. zur Seite und auf Grund desselben hätte schon Freispruch erfolgen müssen. Während der Urteilsberatung erging sich der Privatkläger in den rätselhaftesten Ausfällen gegen den Schöffengerichtsbefehlshalter.

* Eine Fetzlerfahrt entstand gestern abend 10 Uhr auf der Straßenbahn. Vom Hofator auf der Rheinbrücke an verlor plötzlich auf der Wannheimer Seite der Strom und die Wagen konnten nur noch langsam an die Rheinbrücke gelangen, wo sich schließlich eine ganze Anzahl Wagen sammelten. Die Unterbrechung des Betriebes dauerte nur kurze Zeit.

* Das Wetter spielte gestern abend wieder seine blutige Rolle bei einem Sturz zwischen dem in dem Ackerbauvereinsgeschäft von Gutsadel auf dem Lindenhof beschäftigten Bäckereibesitzer Friedrich Welsch und einem gewissen Schüler. Letzterer brachte seinem Gegner einen lebensgefährlichen Stich in die linke Schulter bei. Der Verletzte wurde in das Allg. Krankenhaus gebracht.

Aus dem Großherzogtum.

* Wedargerech, 8. Sept. Zu Ehren des morgigen Geburtsfestes des Großherzogs hielt heute vormittag der hiesige Militärverein, sowie derjenige von Reichensbuch und der übrigen Orte des Kirchspiels eine Kirchenparade vor dem hiesigen Friedhof ab. Hierauf wurde zu den beiden Kirchen, wo Gottesdienste stattfanden, marschiert. Nach Beendigung des Gottesdienstes begab man sich unter den Klängen der hiesigen Musikkapelle zum Denkmal zurück, wo der Vorstand des hiesigen Militärvereins, Herr Gschl, eine kurze patriotische Ansprache hielt und ein freudig aufgenommenes Hoch auf den deutschen Kaiser und den Großherzog Friedrich ausbrachte. Ein lautes Freischützengesangsstück im „Gothaischen Platz“ schloß die würdige Parade ab. — Der Reichs des hiesigen Platzes als Luftkurort war diesen Sommer verhältnismäßig geringer als in früheren Jahren, doch befinden sich noch eine Anzahl Gäste hier. Das schöne Wetter und die herrliche malerische Umgebung haben geradezu zu längerem Aufenthalt ein. — Frühjahrs- und Zwischensaison werden zur Zeit abgemacht. Der Frühling ist nicht sehr reichlich, jedoch fällt der Oberrtrag besser aus, als man im Frühjahr annahm. So viel man hört, wurden Frühjahrs- zu 10 Mark pro Zentner verkauft. Späteres Obst wird voraussichtlich teurer.

* Baden-Baden, 8. Sept. Der 22 Jahre alte ledige Holzbauer Wilhelm Schmeißer aus Staufenberg verunglückte, als er mit einem mit Prügelholz beladenen Hornschiffchen den Waldweg am Sundbrunn herunterfuhr. Er verlor die Steuerung und wurde gegen einen Baum gedrückt, wobei ihm der Brustkorb eingedrückt, beide Arme und der linke Oberarm gebrochen wurden, jedoch der Tod sofort eintrat.

Der Geburtstag des Großherzogs.

* Karlsruhe, 9. Sept. Die Feier des 81. Geburtstages des Großherzogs von Baden wurde im ganzen Lande in würdiger Weise begangen.

In der Residenz wurde der Festtag eingeleitet durch Blondenmärsche und Abgabe von 101 Kanonenschüssen auf dem Lautenberg.

Am Vormittag fand Gottesdienst in den Kirchen beider Konfessionen statt. Mittags im Museum im Festsaal der Bürgerschaft Minister von Marschall brachte das Hoch auf den Großherzog aus.

Den 2. Mittag fand ein Konzert statt, am Abend geht im Hoftheater „Robengrün“ als Festvorstellung in Szene.

* Karlsruhe, 9. Sept. Ueber die Feier des Großherzogs Geburtstages auf Schloss Rainau berichtet der Hofbericht der „Karlsruher Zeitung“:

Am 10. Uhr vormittags nahm der Großherzog die Glückwünsche der Hofstaaten, der anwesenden Gäste, der hiesigen Beamten und der Vertreter der umliegenden Gemeinden entgegen. An der noch dem Gottesdienst stehenden Festhalle, tafeln nach dem Prinzeßin Wilhelm von Baden, die von Schloss Salem eingetroffen war, teil. Am Nachmittag wird eine Rundfahrt mit Sonderposten unternommen. Auf Schloss Rainau weilt außer dem Großherzogspaar von Baden auch die Herzogin von Genua.

* Karlsruhe, 9. Sept. (Von unserm Karlsruher Bur.) Bei dem heutigen Festessen zu Ehren des Geburtstages des Großherzogs brachte der Minister des Großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherr v. Marschall, folgenden Toast auf Seine Königl. Hoheit den Großherzog aus: Hochgedachte Festversammlung!

Frohen und dankbaren Herzens begeben wir heute den Geburtstag E. Königl. Hoheit des Großherzogs. Unwillkürlich denken wir dabei zurück an den Tag vor einem Jahre, an welchem wir unseren geliebten Landesfürsten in ungebrochener Kraft und Gesundheit das 80. Jahr eines reichgezeigten Lebens vollenden sahen. Der Jubel, der das ganze badische Land in den Festenbeizungen des Jahres erfüllte, als wir das goldene Jubiläum des bestglücklichsten und glücklichsten Fürstentums feiern durften, erklingt auch heute wieder in unseren Herzen. Was wir damals wünschten und erleben, ist für das vergangene Jahr in Erfüllung gegangen. In erfreulichem Wohlfinden haben wir vor wenigen Wochen Ihre Königl. Hoheiten den Großherzog und die Großherzogin zurückkehren sehen in die heimischen Gefilde, wo sie nach allen Seiten unermüdet wählten ihres hohen Fürstentums. Gezeugen von ungemein reicher Erfahrung, die in diesem Maße nur ein langes Leben zu gewöhnen vermag, in dem jedes Jahr gewissenhaft ausgenutzt wurde, hat unser Herrscher im Rückblick auf die Vergangenheit sich ein offenes Auge für die staatlichen Bedürfnisse in Gegenwart und Zukunft. Mit unerschütterlicher Aufmerksamkeit begleitet er alle Fortschritte im geistigen Leben, auf den Gebieten der Wissenschaft und Kunst nach allen Richtungen hin, anwendend und stützend zum Wohle seines Volkes. Inzwischen verfließt unser erhabener Landesfürst die Entscheidungen und Fortschritte auf dem Gebiete der Wissenschaft, die Entdeckungen und Naturwissenschaften und der Technik und unterwirft nachvollziehbar alle Leistungen, die darauf abzielen, die hier gewonnenen Ergebnisse der Allgemeinheit dienbar zu machen.

Möge es durch Gottes Gnade dem deutschen Vaterlande, um dessen nationale Einigung der ehrwürdige Herrscher sich unermüdet verdientlich erworben hat, möge es der badischen Heimat vergönnt sein, nach langer Zeit zu lächeln aus dem Schöße der reichen Erfahrungen unseres Großherzogs, möge in besonnener Einsicht, in ausdauernder Arbeit badens Volk nach langer von ihm geleitet werden auf den Höhen wahren Fortschritts in Kultur, Wohlstand und Gerechtigkeit.

Wir bitten innigsten Wunsch lassen Sie uns, verehrte Festgenossen, begeistert zustimmen in den Ruf:

„E. Königl. Hoheit der Großherzog, unser geliebter Landesfürst, das beste Vorbild in Lebens- und Pflichterfüllung er lebe hoch, hoch, hoch!“

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* Karlsruhe, 9. Sept. Nach hierher gelangten Nachrichten ist Rudolf Gröhner, Mitglied des Ausschusses der Maschinenfabrik Gröhner u. G. Durlach, gestern auf einer Automobilfahrt zwischen Mannheim und Salzburg tödlich verunglückt.

* Koblenz, 9. Sept. Der vollbeladene Güterdampfer „Badenia“ der Wannheimer Lagerhausgesellschaft, der hier vor Anker lag, kam heute früh 2 1/2 Uhr plötzlich zum Sinken, indem der Dampfer sich auf die Seite legte. Ein Matrose wollte die Rettungsarbeiten verhindern und bedrohte die Arbeitenden mit einem Revolver. Er wurde verhaftet. Die Bewohner des Schiffes konnten das sinkende Schiff verlassen. Der Maschinenraum steht voll Wasser. Die Dampfmaschine hält das Schiff über Wasser. Die Ursache des Wassereindringens ist noch nicht ermittelt. Man vermutet, daß das Ventil der Dampfmaschine undicht geworden ist. Ob eine verbrecherische Tat vorliegt, muß die heute früh aufgenommene Untersuchung erst ergeben. (Frankf. Sta.) Prinz Heinrich.

* Wilhelmshaven, 9. Sept. An den Admiral Prinzen Heinrich von Preußen, Chef der Hochseeflotte, ist folgende Allerhöchste Kabinettsordre ergangen:

„Als ich Ew. Maj. Hoheit vor Jahresfrist auf den wichtigsten Posten des Flottenwesens berief, deutete ich in meiner Ordre vom 18. September v. J. in kurzen Zügen die vielfachen und hohen Aufgaben an, die Ew. Maj. Hoheit in dem gegenwärtigen Stadium unserer Flottenentwicklung hatten. Die soeben zum Abschluß gebrachten Flottenmanöver haben zu meiner großen Freude und Genugung in allen Pösten mein Vertrauen in Ihre seemannischen und militärischen Fähigkeiten, sowie in Ihre Führereigenschaften im vollen Maße gerechtfertigt. Es drängt mich, Ew. Maj. Hoheit aus vollstem und wärmstem Herzen zu dem in so kurzer Zeit Erreichten Glück zu wünschen und Ihnen zu danken für die Hingabe, mit der Sie sich der Erfüllung Ihrer Aufgabe als Flottenchef gewidmet haben, und Ew. Maj. Hoheit auszusprechen, daß ich der weiteren Entwicklung der Hochseeflotte in Ew. Maj. Hoheit Händen voll freudiger Zuversicht entgegenstehe. Zudem ist mir die Bezeichnung der Einzelheiten für die Flotte vorzubehalten, erlaube ich Sie, den Admirälen, Kommandanten und Offizieren meine volle Anerkennung und den Mannschaften meine volle Zufriedenheit mit ihrem Eifer, ihrer Haltung und ihren Leistungen auszusprechen. In besonderer Freude und Genugung gesehe ich, daß das Maschinenpersonal in voller Hingabe an seinen Beruf in jeder Ausdauer Hervorragendes geleistet und sich den höchsten Anforderungen gewachsen gezeigt hat. Die aus der Anlage erheblichen Anstrengungen sind bekannt zu geben. Die Ordensdekorationen für Angehörige der Hochseeflotte und der für die Dauer der Manöver unterstellten Schiffverbände folgen zur Ausbändigung bei.“

Wilhelmshaven, am Abend der Nacht „Gobenzosen“, den 7. Sept. 1907.

Zum Toll Gan.

* Leipzig, 9. Sept. Die Verhandlungen über die Revision des zum Tode verurteilten Rechtsanwalts Gau findet am 12. Oktober vor dem I. Strafsenat des Reichsgerichts statt.

Die Kaisermandate.

* Braşel (Kreis Hoerter), 9. Sept. Der Kaiser ist der Uniform der Bosener Jäger zu Pferde besitz, den Sonderzug bei Begehung und begab sich im Auto nach Kolbe, wo er um 7 1/2 Uhr zu Pferde stieg. Der Kaiser betrachtete hier die von Norden her über Hoerter ankommende Kavallerie-Division 9, welche auf die Spitze des von Silden nachendend 7. Korps steht. Die Kavallerie-Division 9 ging nach Braşel zurück.

Die mazedonische Bewegung.

* Konstantinopel, 9. Sept. Aus Uecküb wird gemeldet: Für die in der Formation begriffenen 6 neuen Jägerbataillonen, die gegen das mazedonische Bandenwesen gesandt werden sollen, wollte man auch in den albanesischen Gebieten Freiwillige anwerben. Die hierzu erfolgten Anträge sind jedoch ohne jeden Erfolg geblieben. Im Interesse des Ansehens der früher formierten Jägerbataillone ist dieses Ergebnis von Vorteil, da jene Elemente erfahrungsgemäß ungeeignet sind.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

□ Berlin, 9. Sept. Das Reichsgericht hat gegen den verhafteten Solinger Redakteur Schwara und drei Genossen die Anwesenheit wegen Hochverrats eingeleitet. Schwara wird in den nächsten Tagen nach Leipzig gebracht.

□ Berlin, 9. Sept. In Dresden erhält sich wie dem „Berl. Tagebl.“ von dort geschrieben wird, mit Fortnächigkeit das Gerücht, daß Kaiser Wilhelm Mitte Mai unter Wahrung strengster Discretion König Friedrich August im Schloße zu Pillnitz einen Besuch abkürzte. Die meisten Zeitungen dementierten die Nachricht. Bis heute ist aber die Anwesenheit des Königs in Schloß Pillnitz nicht offiziell dementiert worden. Von anderer Seite wird über den Zweck jenes Besuchs eine Mitteilung gemacht, die geeignet ist, großes Aufsehen zu erregen. Nach dieser neuerlichen Meldung soll die Besetzung des Posener Erzbischofsstuhles mit dem Prinzen Moriz von Sachsen, dem Bruder des Königs Friedrich August den Gegenstand der Besprechung der beiden Monarchen gebildet haben.

